

Nebraer Anzeiger

Weihnachtlicher Rückblick.

«Friede auf Erden! Seit fast zwei Jahrtausenden klingt nur der Ruf hin über die Menschheit, hin zu den Herzen, hin zu den Gemütern. Und wenn er auch in den Tagen des Weihnachtstages selbst manches Herz, manches Gemüt offen findet, für die tiefe Mahnung, die er enthält — sind die Festtage vergangen, ist der Lauf der Festesfreude verfliegen, wie oft verziehen sich dann die Herzen wieder und statt des Friedens auf Erden legt der Kampf aller gegen alle wieder ein. Der Kampf aller gegen alle — nicht der edle Wettstreit der Geister und des Könnens, sondern der niedrige Krieg um weltliche Macht, materiellen Wohl, schänden Mammon und erte egoistische Begierden. Beim einzelnen ist es so und bei der Gesamtheit der Menschen, mag sie nun Staat, Gemeinde oder Familie heißen. Zwei Jahrtausende fast sind vergangen, seit das Evangelium der Liebe, der Liebe zum Nächsten und des Friedens auf Erden für alle, die guten Willens sind, erlitten, und noch immer mordet der Mensch den Menschen, der Bruder den Bruder, doch immer gleicht die Welt einem besessenen Heerlager unerlöschlicher Feinde.

Kein, das alles beweist nichts gegen den Wert, gegen die Macht des Evangeliums, das uns zu Beginn unserer Ära verkündet ward! Das alles beweist nichts gegen die leidvolle Güte dessen, der er verkündete, gegen das unerlöschliche Wohlwollen des Vaters aller Seins. Ist es nicht wie ein tragisches Symbol für die Geschichte des Evangeliums, daß eine der ersten Weisungen, die Christi Geburt nach sich zog, der grauame Rindermord von Bethlehem war? Daß, um die Lehre der Liebe zu erwürgen, ein blutdürstiger Tyrann die grauenhaftesten Phantasien seines schonhabenden Machtbewußtseins zur Wirklichkeit werden ließ, und daß trotzdem das Evangelium des Menschenjohns ungehindert in die Welt zog? Und wie die, denen Jesus, Sohn der Maria, das Heil bringen wollte, den Menschenjohns ans Kreuz schlugen, so freuzigen heute die Menschen täglich Christi Lehre, und statt des Friedens auf Erden herrscht die eiserne Faust.

Noch heute, zehn Jahre nach Beendigung des blutigen aller Kriege, stehen fremde Truppen am Rhein. Vor wenigen Tagen erst ging die Konferenz von Lugano zu Ende, wo man zwar erneut den Willen geäußert hat, die Reste des Krieges zu liquidieren und dem ewigkeits Frieden den Weg zu bahnen. Aber noch während die Staatsmänner der größten europäischen Mächte in enbloten Konferenzen die Interessen der ihnen anvertrauten Völker verteidigten, flammte in Südamerika das tragische Drama des Krieges auf. Und, wenn es auch den vereinten Bemühungen des Völkerbundes und zahlreicher Mächte gelungen ist, zu erreichen, daß die Feindseligkeiten für den Augenblick eingestell sind, wiederum haben Dutzende von Menschen in einem sinnlosen Streit materieller Interessen ihr Leben gelassen, wiederum trat es klar zu Tage, wie nahe wir ständig am Abgrund wandeln, wie wenig notwendig ist, um den Scheinfrieden, in dem wir leben, in blutigen Kampf zu verwandeln.

Auch in Sien steht Blut über Blut. Afghanistan, dem sein junger, mutiger König dazu verhelfen wollte, die bedrückende Rückständigkeit einer traditionellen Pri-

mitivität mit den Errungenschaften moderner Wissenschaft zu verkaufen, wird von wilden Bruderkämpfen durchstößt, die mit aller Grausamkeit innerasiatischer Vorkämpfer ausgefochten werden. Das unendliche Reich der Mitte, China, mit seiner Jahrtausende alten Kultur hat seinerseits ebenfalls alle Schrecken des Bürgerkrieges monatelang durchstößt, und auch heute bedarf es nur eines Funken, um dort den kaum erloschenen Brand wieder zum Aufblühen zu bringen.

Wohin wir leben: Krieg um Krieg, Mord um Mord! Und das Wort vom Frieden auf Erden herrscht nur in den Herzen weniger, dort aber als ein großes fast allzukühnes Verprechen für die Zukunft.

Eine ganze Schule moderner Wissenschaftler und Denker hat versucht, die Welt davon zu überzeugen, der Krieg sei ein notwendiges Uebel, der Friede eine lauchhafte Utopie. „Der Kampf ums Dasein“ sei untrennbar mit dem Weien der Welt verknüpft. Und wie schon bei den niedersten Lebewesen der Stärkste sich durchsetze, so werde auch im Leben und in der Entwicklung der Menschen notwendigerweise Gewalt stets vor Recht gehen. Mag dem so sein! Mag wirklich das Stärkste stets obliegen und das Schwache vergehen: was gibt es Stärkeres, was Gewaltigeres als die sieghafte Kraft der Idee, der unaufhaltame Ansturm des Ideals? Wir wollen und dürfen die Hoffnung nicht aufgeben, daß vor der Friedensidee, wie sie das Evangelium verkündet, die Kraft des Bösen in der menschlichen Natur dereinst erliegen, daß vor ihr Kanonen und Bajonette, Bomben und Giftgase, Tanks und Drahtverhaue verschwinden werden, wie der Schnee vor der Sonne.

Es ist nicht der Glanz der Kerzenlichter, es ist nicht der herbliche Duft der harigen Tanne, es sind nicht die alten Weisen, die den letzten Wert weihnachtlicher Stimmung in uns bedeuten. Was a rch a i l wird der Sinn dieses Festes der Freude, dieses Festes, das die Geburt der Idee wie kein anderes festet, erst in uns erfüllt sein, wenn das alte und ewig neue Evangelium der Weihnachtszeit in uns lebendig geworden ist: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden für alle, die guten Willens sind!

50 jähriges Priesterjubiläum des Papstes. Die Feiertage in der Vatikan.



204-11

Gefreit ohne Liebe

Roman von Erich Lebenstein.

43. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
 „Ja, und dann ging er in die Fabrik und entließ meinen Mann, ohne zu fragen, warum.“
 Britta blickte mit einemmal wie so. Etel und Empörung schüttelten sie förmlich.
 „So dachte er von ihr? So niedrig? Daß er sie fähig hielt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten? O pfui! Pfui! Schrie es in ihr.“
 Sie verabschiedete die Wasento hastig und kehrte taumelnd Schrittes ins Haus zurück.
 Alles hatte sie ertrogen — das vergab sie ihm nicht! Diesen entwürdigenden Verdacht...
 „In die Wahrung, die Frau Wasento hergeführt hatte, dachte sie gar nicht mehr.“
 23.
 Am folgenden Morgen übergab man Britta ein Billekt: „Sehr geehrte gnädige Frau!
 Ich muß Sie dringend und sofort sprechen. Da ich aber aus Gründen, die besser unerwährt bleiben, das Haus Ihres Vaters nicht wieder betreten will, bitte ich Sie, mir umgehend Ort und Stunde bekannt zu geben, wo dies geschehen kann. Ihnen in vorzüglicher Hochachtung und unumänderbarer Ergebenheit die Hände küßend, Ihr
 Baron Sternbach.“
 Britta las das Billekt, das ein Bote vor fursam für sie abgegeben hatte, zum drittenmal. Was konnte Sternbach von ihr wollen?
 Daß sie nach dem, was sie gestern aus dem Munde der Wasento nur zu deutlich begriffen hatte, Sternbach keine Zusammenkunft gewähren durfte, fand sie. So lächerlich und niedrig der Verdacht war, den Heiber leider zu hegen schien — er durfte keinerlei Mahnung bekommen. Andererseits hätte Sternbach wohl kaum so dringlich geschrieben, wenn es sich nicht um Wichtiges handelte.

Was also tun? Britta überlegte noch, als es an ihrer Tür klopfte und Frau von Kieberg reich eintrat.
 „Liebe Britta, willst du nicht so gut sein und einen Augenblick ins Kinderzimmer kommen? Gertrud ist vom Stuhl gefallen und hat sich heftig verletzt, denn das Kind mimmet immerfort nach dir.“
 Britta war erstarrten aufgesprungen und flog schon, alles andere vergesend, zur Tür. In ihrer Erregung dachte sie weder daran, Sternbachs Billekt mitzunehmen, noch es einzuschließen. Aber Gertha, deren Neugier schon vorhin, als sie es dem Voten anahm und dabei die Schrift erkannte, rege geworden war, bemerkte das offen am Schreibtisch liegende Blatt mit triumphierend aufblühenden Augen.
 Welch glücklicher Zufall!
 Sie ließ Britta voraus gehen, kehrte dann am Korridor um und ging in Brittas Zimmer, wo sie Sternbachs Billekt aufmerksam durchnah.
 Dann überlegte sie. Es war kein ausgeprägter Liebesbrief, somit hatte es keinen Zweck, es Heiber in die Hände zu spielen.
 Aber vielleicht ließ sich sonst etwas daraus machen? Et was, das der verhassten Britta endlich den Hals brach und sie forttrieb von Karolinehöhe?
 Denn Verthas anfänglich, halb mitleidig, halb spöttische Geringschätzung von Brittas Person war längst in glühenden Haß umgeschlagen, seit sie wußte, daß Heiber Britta liebte.
 Sie verdeden — sie verdeden! was Tag und Nacht ihr heißer Wunsch. Der einfache, da sie bei Heibers wahrer, sinniger Liebe, die Britta nicht freigeben wollte, von dieser Seite nichts mehr zu erwarten hatte, beschloß ihre ganze Hoffnung auf einem Eingreifen Frau Cerdas. In der Zeit war diese durch Verthas beständige Hebereken, die nun auch an dem Arbeitgeber als Schuld Britta in die Schuhe schob, derart erbittert gegen die Schwiegermutter, daß Frau von Kieberg täglich auf einen Ausbruch wartete.
 Gertrud hatte sich durch den Fall vom Stuhl nur unbedeutend an der Stirn verletzt und beruhigte sich sofort, als

Am Donnerstag begannen die Feiertage anlässlich des 50jährigen Priesterjubiläum des Papstes Pius XI. Der Papst las um 7 Uhr früh in der St. Peterkirche eine Messe und erteilte 100 Bittgenossen des Traktatoriums der St. Peter die erste Kommunion. Nachmittags wurde in der Kirche St. Carlo am Corso zur Erinnerung an die erste Messe des Papstes die er als Bischof Ratti vor 50 Jahren in dieser Kirche gelesen hat, ein Gottesdienst durch den Patriarchen von Konstantinopel und einen Kardinal abgehalten. In der gleichen Kirche wurde als Jubiläumsgedächtnis der Katholiken der ganzen Welt ein prachtvoller Marmaraltaar errichtet.
 Im Beisein des Papstes wurden die neuen Räume der Vatikanischen Bibliothek, des Archivs und des umgebenen Hofes im Belvedere eingeweiht. Das Jubiläumsgedächtnis der Römer an den Papst ist ein künstlerisch ausgeführter Bronzestiefel, der für die Sixtinische Kapelle bestimmt ist.
 Die Hauptfeiertage sind für den Dezember des nächsten Jahres als Jubiläumsjahre vorgesehen.

Südamerikanischer Konflikt liquidiert. Offizielle Mitteilung Briand's.

Genf, 20. Dezember.
 Das Generalsekretariat des Völkerbundes veröffentlicht ein Telegramm des Staatspräsidenten Briand an sämtliche Mitglieder des Völkerbundes, in dem dieser von der Liquidierung des bolivianisch-paraguayischen Konflikts durch Vermittlung des Völkerbundesrats Kenntnis gibt.
 Die gleichzeitig erfolgte Veröffentlichung der letzten, den Konflikt liquidierenden Telegramme wird in maßgebenden Völkerbundstellen als der Abschluß des Vorgehens des Völkerbundesrats angesehen.
 Der Vermittlungsausschuss in Tätigkeit.
 Der Vermittlungsausschuss der panamerikanischen Konferenz hat eine zweifelhafte Sonderlegung abgelehnt, in der der Vertreter Boliviens dem Vertreter Paraguays mitteilt, daß die bolivianische Regierung den Wunsch nach einer friedlichen Regelung des Streitfalles hege. Der Vorsitzende des Ausschusses gab nach Abschluß der Sitzung der Hoffnung Ausdruck, daß sich eine befriedigende Lösung finden lassen werde.
 Wie bekannt wird, beschloß der Vermittlungsausschuss, die Regierungen von Bolivien und Paraguay zur Zurückziehung ihrer Truppen aus dem Streitigen Grenz-Guaco-Gebiet
 aufzufordern, um so die Gefahr weiterer Zusammenstöße während der Verhandlungen auszuschalten. Die kritischen Grenzfragen werden inzwischen in der bereits bestehenden gemischten Kommission erörtert.
 Die Panamerikanische Konferenz landete an die Regierungen von Bolivien und Paraguay eine Note, in der sie die beiden Regierungen fragt, in welcher Form sie die Friedensvermittlung der Panamerikanischen Konferenz wünschen. Ein Sonderauschuss der Konferenz wird sich zunächst mit der Friedensvermittlung beschäftigen, um dann endgültig Friedensverhandlungen einzuleiten.

Wildweib in Nordbayern. Naubüberfall auf die Stationstafel in Kulmbach.

Kulmbach, 20. Dezember.
 Am Mittwochabend drangen zwei Räuber bei vor-gelassenem Revolver in die in der Güterabfertigungsstelle untergebrachte Stationstafel der Station Kulmbach ein und griffen nach dem Geld.
 So kam es, daß Britta sich erst spät abends, als sie zu Bett ging, Sternbachs Billekt erinnerte. Nun war es zu spät zu antworten und vielleicht am besten so. Keine Antwort ist auch eine Antwort, dachte sie. Er wird aus meinem Schweigen erkennen, daß ich keine Zusammenkunft wünsche und darüberhinaus mitteilen, was er zu sagen hat.
 Im Herrenhaus herrschte an diesem Abend eine gedrückte Stimmung. Alle hatten das dumpfe Gefühl kommenden erster Stunden.
 Major Forth hatte aus dem Dorf allerlei Gerüchte mitgebracht, die zwar unzusammenhängend und widerprüchend waren, aber besonders Frau Gerda sehr ernstlich beunruhigten.
 Dazu kam, daß der Major es zum erstenmal im Leben wagte, Front gegen sie zu machen. Er fand nämlich, daß man die Dinge unbeding nicht in recht helle kommen lassen dürfen. Ganz selber zum Abendbrot aufzustehen, hätte man ihn zu beruhigen trösten sollen.
 „Wollen Sie damit sagen, daß er vor diesem Geinidel hätte zu streug kriegen sollen?“ war'se sich Frau Gerda über den Kopf.
 Und da antwortete er zu ihrem Erklären sehr ernstlich: „Ich meine, keine Freundin, daß Hanns diesen Roberto nie hätte entlassen sollen. Und wenn er es tat, — daß er es rückgängig machen sollte. Eine Ueberzeugung gutzumachen ehrt den Einsichtigen nur!“
 Unten in der Gesindestube ging es erregter zu. Auch da hatte der Hausnecht Gerüchte aus dem Dorf mitgebracht über allerlei Beschüsse, die in der Wettervermittlung gefällig werden sein sollten.
 Die gesamte Dienerschaft mit Ausnahme Kneuters und Nofos fand auf Seiten der Arbeiter. Wenn es gegen die alte Frau und diese Fremde, die Kieberg, ging, die alle im Haus drangalierten und vor Sodomit nicht aus noch ein wußte — o, da hatten sie gar nichts dagegen. Ein kleiner Denzettel war denen schon zu gönnen.
 (Fortsetzung folgt.)

bei Dösch ab. Die Tochter eines Gutsbesizers aus Stauchitz, ein 18jähriges Mädchen, rief sich vor den Augen der Zeilenden vor bei in Richtung Stauchitz abfindenden Vernehmung. Die Mäher des Vernehmungsganges gingen über ihren Leib und gerichtet in je zwei Teile, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Man nimmt an, daß Schwermut das junge Mädchen in den Tod getrieben hat.

Leipzig, Eisenbahnunfall. Der Vernehmung, der am 17. März von Leipzig nach Bad Nauhof fuhr, fuhr in der Station Rebersdorf auf eine Lokomotive auf. Personen wurden dabei nicht verletzt. Der Sachverhalt ist nur geringfügig. Der Verkehr mußte für einige Zeit durch Umleiten aufrechterhalten werden. Am 20. März war die Strecke wieder voll in Betrieb.

Adwigsstation (Weim.) Der Haftungsanspruch eines fidejussoren in einem Verhältnisse. Die räumliche Eretz hat in einem Adwigsstationer Hotel den fidejussorischen Staatsangehörigen Brauerdirektor Josef Bajacet aus Prag verhaftet und ihn in das Militärgefängnis nach Ansbach gebracht. Der Verhaftete steht im Verdacht, zum mindesten einer fremden Macht Spionage in der französischen Republik des Rheinlandes begangen zu haben.

Heims. Mühlstein in der Erde. In einem großen mechanischen Mühlenbetrieb brach Feuer aus, das mit verheerender Geschwindigkeit um sich griff. Die Feuerzüge, die alsbald am Brandherd erloschen, mußte zunächst zurückgezogen werden, weil während in dem Betriebe lagernde Schiffsantriebsmaschinen erloschen und die herumliegenden Splitter eine erhebliche Gefahr bedeuteten. Der gesamte Betrieb, sowie erhebliche Vorräte an Mehl und Maschinen sind durch das Feuer vernichtet.

Hannover, Für 20000 Mark Juwelen gehalten. Der Berliner Juwelier Wolfsohn ist auf einer Geschäftsreise durch die Provinz Hannover schwer bedrückt worden. In Heine fuhr Wolfsohn in einem Hotel ab, begab sich dann aber noch einmal zu seinem Kofferwagen, um die in ihm befindlichen Juwelen im Werte von 20000 Mark zu holen. Zu seinem Schrecken mußte er die Wahrnehmung machen, daß die in der Zwischenzeit dem Auto einen Besuch abgibtet, und sämtliche Wertgegenstände geraubt hätten. Die Kriminalpolizei hat der Ansicht, daß der Raub vermutlich schon in Hannover ausgeführt worden ist.

Adwaunder Geldfrankeneinbrüche in Thüringen.

Eine Verbrecherbande planmäßig am Werk. Seit Wochen wird Thüringen durch eine Reihe Aufsehen erregender Geldfrankeneinbrüche heimgesucht. Eine gut organisierte Verbrecherbande hat zunächst verschiedene Zeitungsverlage, u. a. in Weimar und Gotha, heimlich und scheinbar durch die Behörden ihren Raubzug fortsetzen zu wollen. Nachdem erst vor einigen Tagen in Weimingen beim dortigen Kassenamt ein Einbruch verübt worden, gelang es den unbekannt Tätern, in der Nacht zum 20. Dezember den Geldschrank des Kreisamts Weimar zu erschlagen und daraus Verfügbare in noch unbekannter Höhe zu entwidern.

Alle Einbrüche tragen das Kennzeichen großer Ueberlegung. Beispielsweise wurde in Weimar vorher die zur Kassenabrechnung führende Alarmvorrichtung durchgeschnitten.

Aus dem Gerichtssaal. **500 000 Franken für 13 Jahre Ehrerub.** Ein Berliner Kaufmann hatte in seiner ehehellen Wohnung neben seiner Frau noch ein Grüelchen unterhalten, die heute bereits über 40 Jahre alt ist. Die Gattin des Kaufmanns, die die Untreue ihres Mannes ansehend zu lange dauerte, erbob eine Klage auf Verurteilung des Ehegatten in die Strafe des Festhaltens, die zur Verurteilung des Ehegatten führte. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 500 000 Franken.

Die Sühne eines Mordes. Das Essener Schwurgericht verhandelte über den Mord, den der Bergmann J. Golt am 29. Oktober d. J. an der Hausangestellten G. Bergmann begangen hat. Die Bergmann hatte das Verbrechen mit dem Tode begangen. Die Bergmann erregt Ekel, so daß er bei einem Zusammenkommen im Haus der Bergmannin die Bergmann durch 88 Messerstiche tötete. Die Vernehmung eines Polizeikommissars ergab, daß der Mörder die Tat zu vertuschen suchte und diese auch anfangs leugnete. Das Gericht beurteilte den Angeklagten wegen vorläufigen Mordes zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Der Mord an einer Prostituierten vor Gericht. Vor dem Hamburger Schwurgericht hat der Futterkassenschnitzer aus dem „Berliner Hof“ Albert Braemer zu verantworten, der in der Nacht zum 10. Dezember 1926 in seinem Pögis in der Markstraße eine Prostituierte durch

Er lehrte um, ohne ihn zu beachten. Nicht aus Furcht, sondern aus Ekel und Ueberdruß... Der Direktor ließ ihm nach „Herr von Heider, auf ein Wort...“

Aus Nah und Fern. **Dösch.** Furchtbare Selbstmord eines 18jährigen Mädchens. Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich auf dem Bahnhofs des Bahnhofs Seerhausen

Gefreit ohne Viebe

Roman von Erich Cohnstien.

44. Fortsetzung. **Rachend verbot.** Die Köchin, der Herrschaft vor ein paar Tagen gekündigt hatte, süßlich zuletz, vor morgen eine Art passiver Widerstand ausübte. Jeder sollte sich etwas außer Haus zu tun machen. „Wenn sie denn kommen und hier transwalkieren, sind wir einfach — nicht da! Gost! tanus uns noch passieren, daß wir die Suppe, die denen da oben eingebracht wird — mitessen dürfen. Denn da heißt's allemal: Wie der Herr, so's Oeßherr.“

24. **Indessen verließ der Morgen ganz ruhig...** wenigstens in Karolinenruhe. Oben in der Fabrik freilich schien es zu gären. Als Heider am Morgen zu Direktor Herz hinüberwollte, kam ihm dieser schon halbwegs entgegen und befand sich im umgehren. Die Arbeiter führten nichts Gutes im Gesicht. Sie wollten sich überall zusammen...

Heider lachte fröhlich vor sich hin. Das waren die Leute, denen er Alleszeitung, Gemeindefest, Schulungsfest und abschließend Arbeitsfest gegeben und die ihm dafür noch vor einem Vierteljahr vergötterten...

Wie war das nun gekommen? Und während er unbewußt mit zusammengezogenen Brauen in die Luft starrte, was ihm, als hätte plötzlich ein Schleier von seinen Augen und eine Stimm aus seinem Inneren gesagt: „Nicht! Sie — du bist schuld! Nicht Sie — du hast dich gerächt! Deines Lebens Arbeit hast du adios reichte gegeben — an Deiner Leidenschaft willen, die dich ganz ergriffen und blind und ungerecht machte. Das Weib, das du dir in jünger Jahre zu gewinnen trachtetest, neigte sich losoben einem anderen zu und die Liebe deiner Arbeiter einst dein Stolz und Glück — hast du nicht darauf auch verloren?“

Gerastret. **Der Herrschaft über sich selbst.** Die Erkenntnis war hart für einen Mann gekanntes C-lages. Aber unfehlbar? Eingesehen? Nein!... Direktor Metz rief sich verlegen die professestarrten Hände.

einen Messerchnitt, aber über den Hals gestiftet hatte. Der Anlaß zu diesem Mord war ein geringfügiger Streit um angeblich abhandlungsgelommene 20 Mark. Braemer hatte die Wunden mit gelbem Pflaster mit der Waise verbrüht. Am nächsten Tage hat er sich dem der Polizei gestellt. Seitdem ist der Angeklagte fast zwei Jahre lang in hingerichteter Untersuchung gefesselt. Nach den gerichtlichen Gutachten ist bei ihm Gehirnleiden und beginnende Paralyse festgestellt worden. Der Angeklagte wurde schließlich wegen vorläufiger Täuschung unter Abblöhen des Wirtungsmaßstabes 213 zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Regierungsrat unter Spionageverdacht. In Darmstadt begann die Verhandlung gegen den Regierungsrat Juds, dessen Verhaftung leinzeitig großes Aufsehen erregte. Man vermutet, daß Juds in Verbindung mit Spionageaffären gelanden hat, wofür bis jetzt allerdings noch keine Beweise erbracht sind. Juds unterliegt u. a. Beziehungen zu einem Kontantin, die mit Verhältnissen in Verbindung stand. Seine wurden nur kleinere Sünden verhandelt. Dem Angeklagten wird u. a. auch Darlehenswindel und Bestechung vorgeworfen.

Das Urteil gegen Regierungsrat Juds. Nach fast zwölfjähriger Verhandlung wurde in Darmstadt das Urteil gegen den Regierungsrat Juds gefällt, der unter der Anklage des Betruges und des Spionageverdachts stand. Der Angeklagte wurde in drei Fällen des Betruges für schuldig erklärt und zu einer Gesamtstrafe von 450 Mark verurteilt. Wegen Bestechung in fünf Fällen erkannte das Gericht auf je 200 Mark Geldstrafe, wofür im Falle der Nichtbeitreibung an Stelle von je 10 Mark ein Tag Gefängnis tritt. In 15 anderen Fällen erlöste Freispruch. Spionage konnte dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden. Regierungsrat Juds nahm das Urteil unter Verzicht auf Revision an.

Kleine Chronik.

Die Leiche eines englischen Forstjägers gefunden. Die Leiche des englischen Forstjägers, Kapitän Worden, der bei der Durchführung von Forstjägersarbeiten auf dem Acoucagua in Chile seit dem 15. Juli verschwunden war, ist in einer Höhe von ungefähr 5000 Metern gefunden worden.

Große Kälte in Polen. Ganz Polen wird zur Zeit von einer Kälteperiode bis zu 25 Grad unter Null heimgesucht. In Warschau schwankt die Temperatur zwischen minus 22 und minus 16 Grad. In der Provinz sind bereits 7 Personen dem harten Frost zum Opfer gefallen. Im Telephon- und Telegraphenverkehr sind schwere Störungen zu verzeichnen, ebenso auch im Eisenbahnverkehr. Die Weichsel ist bei Warschau vollkommen zugefroren und befindet sich auch bei Warschau mit einer dicken Eisschicht zu bedecken.

Verhaftung einer Raubgänger-Schieferbande in Tschern-Ost. Die Polizei in Tschern-Ost kam einem umfangreichen Schiebergeschäft mit Raubgängen auf die Spur. In der Wohnung einer an diesem Geschäft beteiligten Person wurden Raubgänger im Werte von etwa fünf Millionen Dollar beschlagnahmt, und der Wohnungsinhaber selbst wurde mehrere andere Personen verhaftet.

Witarenendpunkt in England. Unter den britischen Anhängern der Witarenendpunkt ist ein allgemeines Gesetzen, das sich ein noch nicht gefestigt wider Sender ausgesetzt hat, der auf Welle 257 höchst vulgäre und kraßwörtliche Couplets und Witze verbreitet. Die britische Rundfunkgesellschaft hat sich an das Postministerium mit dem Schreiben gewandt, ummersichtlich alle Maßnahmen einzusetzen, die erforderlich sind zur Bekämpfung dieses „Witaren“ föhren können. Aufsehen von der Erregung öffentlichen Aergernisses wäre der merkwürdige Unternehmer auch noch wegen Uebertretung der Sendebestimmungen zu bestrafen.

Schafferde unter den Rädern des D-Zuges.

Zwei Unglücksfälle an einem Tage. Der D-Zug 39 München-Berlin fuhr zwischen Rudolstadt und Oranienburg in eine Schafferde hinein, die auf der freien Strecke auf den Bahnhöfen geraten war. 35 Schafe wurden getötet. Die Herde, die einem Erfurter Besitzer gehörte, war ohne Aufsicht. Der D-Zug konnte seine Fahrt nach kurzem Aufenthalt fortsetzen.

Am gleichen Tage fuhr die Lokomotive eines Arbeiters zuges auf der Strecke Kößitz (Odenwald). Der Arbeiter haben in eine Schafferde und tötete 104 Schafe. Der Schaden beläuft sich auf über 6000 Mark.

dem Gatten ruhten, brannte unerwartliche Liebe und unerwartliches Mitleid. Aber nur sekundärlang. In dem Augenblick, als sie bei seinen Begleiten, eifrig alles, was sie es ihr beliebt, die beiden gehörte zu haben, alle sie häufig die Treppe hinauf.

Heider folgte ihr nicht. Wozu auch? Noch einmal verstanden den Weg zu ihr zu finden? Er war müde, erschlagen und hoffnungslos. „Nicht — nur Ruhe und allein sein...“ badie er schließlich. „Nichts hören, nichts sehen, nicht mehr sprechen müssen.“

Auch Herrschs Gegenwart hatte er ganz vergessen. Ohne sie zu beachten, deren Blick noch finster und hohler als auf der Wölfsfeste ruhete, stieg er die Treppe hinauf, begab sich nach seinem Zimmer und schlief sich dort ein.

Herrschs blieb einen Augenblick stehen, dann verließ sie die Halle, um sich nach dem Wölfsfestschloß zu begeben, was sie einem Auftrag Frau Gerda an den Kaiser zu überbringen hatte.

Frau von Heider war nämlich über Nacht zu dem Entschluß gekommen, in aller Stille abzureisen. Sie fühlte sich nicht mehr sicher in Karolinenruhe, seit sogar die Diensthöfen im Haus zwar vertrieben, ihr selbst aber zu bestialisch maßlos, von einem Geist dumpfer Wirtschaftheit beherrscht fühlte.

Man gehörte ihr nicht mehr zu beflissen wie früher, man griffte sie verdrosen und ihre Bequemlichkeit litt unter der Sammeligkeit, mit der ihre Wünsche vollzogen wurden. Diese Beobachtung hatte Herrsch in noch größerem Grade gegen sich selbst machen müssen. Ihr gegenüber war es heute bloßes Folge zu offener Unhöflichkeit gekommen.

Herrsch hatte damals eine lange Unterredung mit ihrer Tante gehabt. Beide waren darüber einig: Berta ist an allem schuld! Sie hegte die Diensthöfen auf, wie sie schuld war an der Unhöflichkeit der Arbeiter, an Sammens unglücklicher Stimmung — kurz an allem! Und es würde nicht geringe Ruhe geben, bis sie Karolinenruhe für immer verlassen habe. Frau von Heider wollte Frau Gerda noch einmal und zwar nun persönlich verabschieden. (Fortsetzung folgt.)

Das Leben im Bild

Nr. 52

1928

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Hebraer Anzeigers



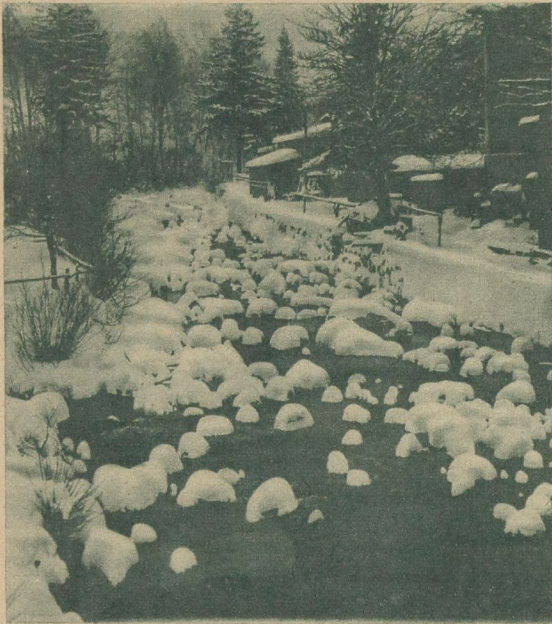
„Es ist ein Ros' entsprungen“

Die Geburt Christi in der Darstellung von Martin Schongauer, einem der größten Vorläufer Dürers in Deutschland. Schongauer lebte in Colmar, Elsass-Lothringen, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts

AK



Kleinkunst des Winters



Jedem Stein im Bach hat der gestrenge Herr Winter ein Schneemüschchen aufgelegt, um wenigstens etwas seine Nacht zu bereiten, die das wilde Bergflüßchen selbst noch nicht bändigen konnte. — Am Bachen bei Zschreiberhan im Riesengebirge. Otto Hädel



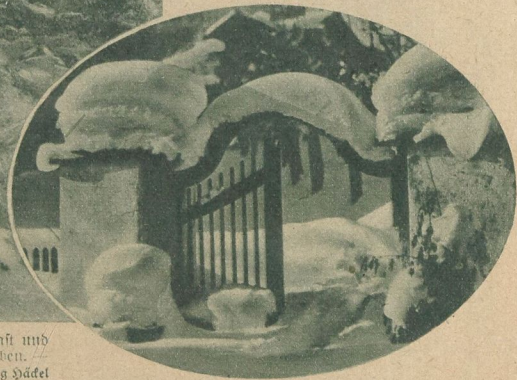
Die Blumen des Winters:
Eisblumen an einer Fensterscheibe
Georg Hädel

★

Unten im Oval:
Der Baumstücker Winter
erhöht die Pfosten und verhärtet den Torbogen
an dem alten Friedhofseingang
mit seinem Schnee
A. B. C.



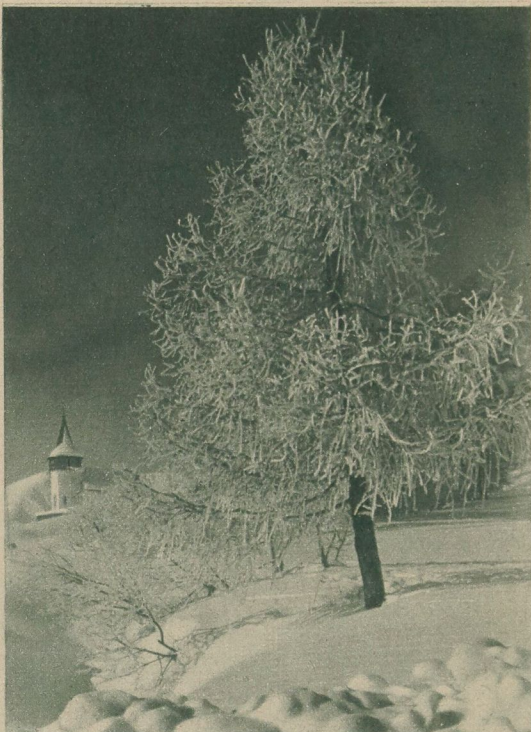
Gespentisch wirken die Bäume, die unter der schweren Schneelast und unter dem Einfluß des Frostes ihre eigentliche Gestalt fast verloren haben. Am Gipfel des Hochneiß im Riesengebirge, Schleißen. Georg Hädel



Die Welt im Winterkleid

Bild rechts: **Reiner, weißer Schnee** überzieht Wald und Feld, im Raureif stehen die Bäume, und in tausend winzigen Eiskristallen glitzert freudig und hell die Winter Sonne

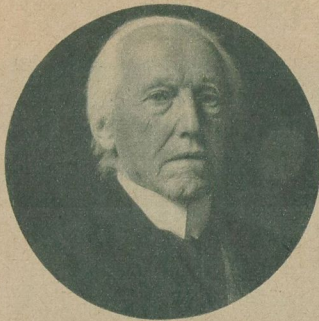
Bild unten: **In tiefem Frieden** schummert das Dorf unter der dicken Schneedecke
Photos Ehrst, Würzburg



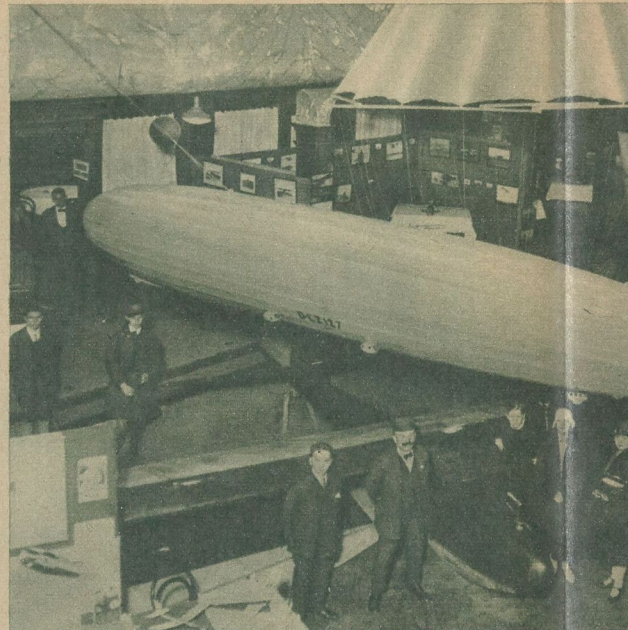
Wintertag im Hochgebirge

Weltumschau

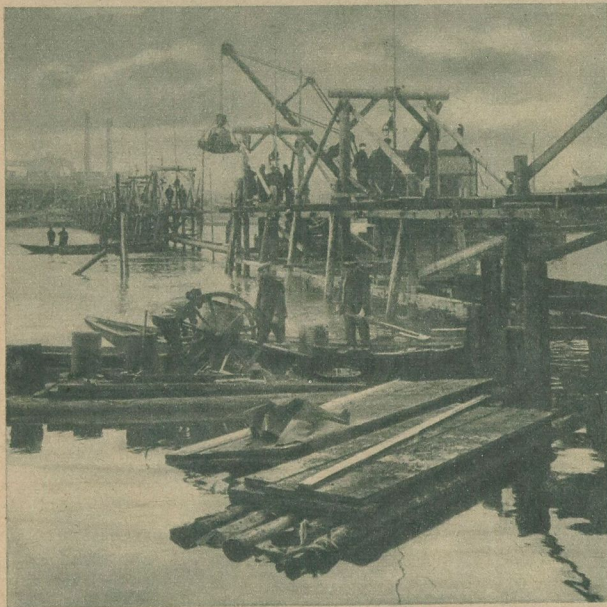
Ergebnisse der V



← Links im Kreis:
Professor Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf, der bekannte Sprachforscher und frühere Professor an der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin, vollendet am 22. Dezember sein 80. Lebensjahr. Dieber



Auf der Modellausstellung der deutschen Luftfahrtindustrie zu Wernigerode am Harz zeigte der Zeppelin-Luftschiffbau Friedrichshafen ein naturgetreues Modell des „R. Z. 127“ von 7,50 Meter Länge. Im übrigen gab die Ausstellung einen interessanten Ueberblick über die bisherige Entwicklung des deutschen Luftfahrtwesens. Berl. Ill. Ges.



← Bild links: **Verlegen von Gasleitungsrohren** durch den Main. Obenbach soll in Zukunft von Frankfurt am Main versorgt werden; dazu mußten zwei neue Rohrleitungen von je 30 Zentimeter Durchmesser durch den Fluß verlegt werden. Jäger, Frankfurt am Main

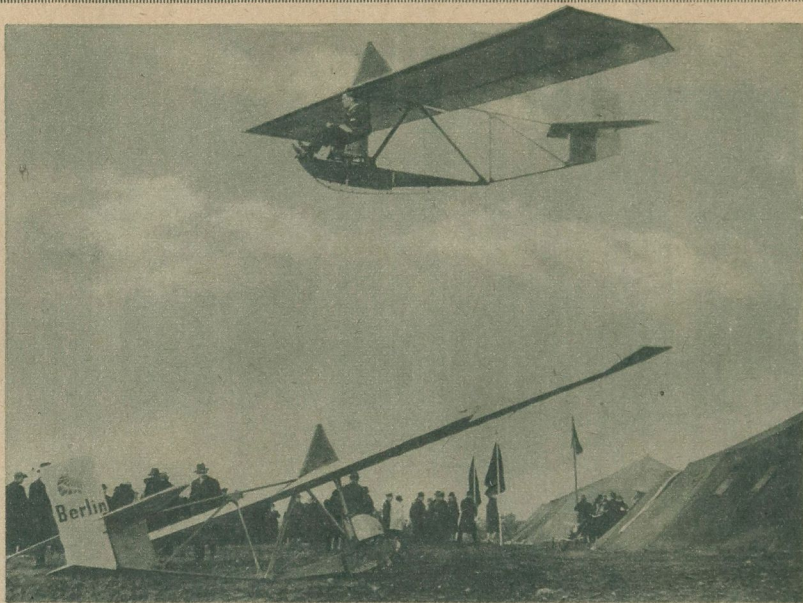
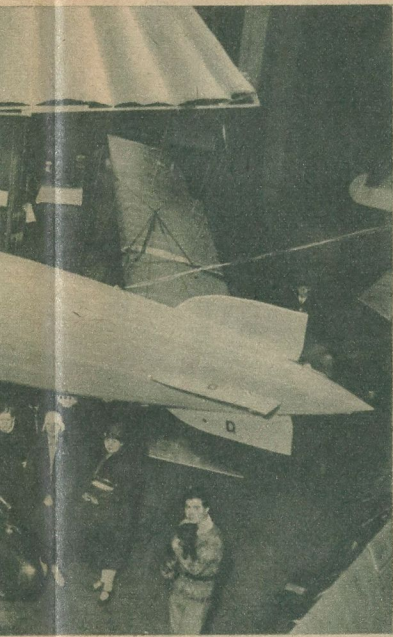


Abchiedsgottesdienst an der Ausfahrt zu einer neuen Weltreise durchfähre, lief jetzt Arnault de

← Bild links: **Eine 1700er Arbeit** führten 1. Pionier-Bataillons diese Pr Ausnahm des Belages aus Straßenwalze ergab selb

Bild rechts: **Im Studi** Auslandsstudien, dessen erweitert wurde. Die Schaff im Minderheitenrechte bekam und Auslandsdeutschtum be





Die neu gegründete Segelflieger-Vereinigung der Preussischen Schutzpolizei taufte kürzlich in Gatow bei Potsdam ihre ersten beiden Segelflugzeuge, die „Berlin“ (auf dem Boden) und den „Major Tschudi“ (in der Luft)
Fotoaktuell



Dr. Albrich, bisher Intendant des Weimarer National-Theaters, wurde vom thüringischen Ministerium für Volksbildung zum Generalintendanten der thüringischen Landestheater ernannt
Atlantic



...ottesdienst an Bord des kleinen Kreuzers „Emden“, kurz vor t zu einer neuen Auslandsreise. Das Schiff, das bereits einmal eine rchführte, lief jetzt zu einer neuen Fahrt unter seinem Führer Kapitän rnauld de la Perriere von Wilhelmshaven aus S. B. O.

...nks: Eine 102 Meter lange allerdings nur provisorische e in München, ein Meisterwerk der bayerischen Pioniere. In drei- ebeit führten 120 Mann des in München liegenden Reichswehr- allions diese Brücke zu Übungszwecken aus. Der Oberbau besteht mit des Belages aus Eisenträgern. Die Belastung mit einer 14-Tonnen- ege ergab selbst bei der größten Spannung von fünfzehn Metern nur eine Senkung von neun Millimetern Kester & Co.

...s: Im Studierzimmer des Institutes für Grenz- und ndien, dessen Heim in einem Berliner Parkort neu ausgebaut und rde. Die Schaffung dieses Institutes ist ein Werk des aus dem Kampf eitenrechte bekannten Dr. Max Hildebert Böhlin, der hier alle das Grenz- sidentium betreffenden Fragen gründlegend bearbeitet Photohof



Dem Weihnachtsbaum und seiner Geschichte



Zur richtigen Feier des Weihnachtsfestes gehört für uns Deutsche der Christbaum. Neben der Krippe steht die schlichtgrüne Tanne im Schmuck der Kerzen, deren mildes Licht den Frieden des Festes widerstrahlt. Er ist uns lieb geworden, unser Weihnachtsbaum. Wir möchten ihn nicht mehr missen zum Schmucke unseres höchsten Festes. Und doch ist er noch ziemlich jung bei uns; alte Leute können sich noch gut auf die Zeit besinnen, da er, der „neumodische“, die altmodische Pyramide ablöste. Wollen wir darum von seiner Geschichte hören, von all den Umwegen, auf denen er schließlich in jedes deutsche Haus einzog?

Aus alten Nachrichten wissen wir, daß schon kurz nach dem Jahre 1500 der berühmte Theologe Geiler von Kaisersberg zu Straßburg im deutschen Elsaß gegen den Brauch predigte, zur Weihnachtszeit Tannenreis in den Stuben zu haben.

Mit dem Kerzenbäumchen geht der Weihnachtszeit Straßen

Nach einer Zeichnung von

geschmückten Tannen- „Herr Winter“ zur durch die einsamen der Stadt

Nach von Schwindt (1847)



← Bild links:
Die Aufstellung des Hirtenhäuschens mit einer Kerze darin, ist eine alte Volksart. Die Fenster werden eines nach dem anderen an den Advents-sonntagen geöffnet, bis schließlich am Weihnachtstag der Lichtschein aus dem Innern durch alle hinausleuchtet



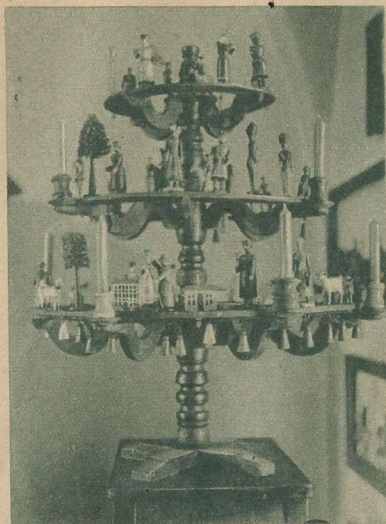
Der St. Urbansritt zu Nürnberg nach einer handgemalten Buchillustration aus dem sechzehnten Jahrhundert. — Ein geschmückter Baum wird dem Darsteller des Heiligen vorangetragen

Historia-Photo



← Bild links:
Der strahlende Lichterbaum inmitten des Weihnachtsaufbaues wie in unseren Tagen, eine Münchener Darstellung aus den siebziger Jahren

Und etwa hundert Jahre später beschreibt ein Straßburger Bürger ein für die Weihnachtszeit mit Äpfeln, Schaumgold und Zunderwerk geschmücktes Bäumchen, dem allerdings noch die brennenden Kerzen fehlen. — Schon früher, im 16. Jahrhundert, findet sich in Nürnberg beim St. Urbansritt der ausgeputzte Baum, der dem Darsteller des Heiligen — dem Schutzpatron der Weingärten und Winger — auf dem Umritt vorausgetragen wird. Um dieselbe Zeit wird von einer Stadt das Abhauen der jungen Tannen untersagt; später, 1775, weigerte sich aber in Weimar Großherzog Karl August, ein Verbot des Abhauens von Tannen für Christbäume zu unterzeichnen. — Vom Jahre 1737 wird dann aber aus Bittau schon berichtet — allerdings noch als etwas ganz Sonderbares —, daß eine vornehme Frau zu Weihnachten für jedes Mitglied des Haushalts ein brennendes Lichterbäumchen zurecht ließe. Trotzdem war nach fast fünfzig Jahren diese Sitte noch nicht nach dem gar nicht so fernem Leipzig gebrungen! Weitere zwanzig Jahre später gab es dann aber auf dem Dresdener Weihnachtsmarkt, dem „Sirtegetmarkt“, schon eine stattliche Zahl von



Ein Oberlausitzer Weihnachtsleuchter, der den alten Pyramiden entspricht

andere Symbole, so die „Hirtenhäuschen“, aus buntem Papier gebaute Häuschen mit vielen Fenstern, die von innen erleuchtet wurden. In der Mark Brandenburg z. B. wurden diese Häuschen von den Kindern zur Christmette mit in die Kirche genommen. Leider hat man jetzt kürzlich den schönen Brauch verboten. Der Erzgebirgler stellt sich auch zur Weihnachtszeit noch immer den selbstgeschicktesten Bergmannsleuchter ins Stubenfenster, sogar in der Großstadt bauen einzelne Familien wieder Pyramiden und Weihnachtsleuchter.

Aber der Mittelpunkt der Familienfeier am Weihnachtsfest bleibt uns doch der brennende Weihnachtsbaum, um den sich in diesen Tagen die ganze Familie versammelt, eintretend zur Selbstbefinnung. — Und damit: Frohliche Weihnachten!

Bild rechts:

Zeichnung von Bocci: Aus einem Kinderbuch in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. — „Ei, guten Tag, Herr Winter! . . . Sage, was bringst du uns Kinderlein?“ — „Was ich euch bringe, das sollt ihr wissen: Frohliche Weihnacht mit Äpfeln und Nüssen.“

Sonderdruck für unsere Beilage

Weihnachtsrätsel



Wie lautet die Aufschrift?

Weihnachtsbäumen zu laufen. — Daß der Weihnachtsbaum von nun an einen raschen Siegeszug durch die deutschen Lande antrat, dankt er den Illustrationen unserer großen Zeichner der „romantischen Zeit“ M. von Schwind, L. Richter und F. von Bocci. Moritz von Schwind war es, der in seiner Gestalt des „Herrn Winter“ mit dem Häutchen über der Schulter zum erstenmal der Freude über unseren Christbaum künstlerischen Ausdruck verlieh. —

Vor dem Weihnachtsbaum, und neben ihm weiter bestehend, kennen wir auch

Bild rechts:

Ein Bergmannsleuchter, wie er noch heute mit brennenden Kerzen zur Weihnachts- und Abendszeit im Erzgebirge in den Fenstern steht



Silberrätsel

Aus den Silben a-al-bed-ber-breit-Ge-dee-di-drum-eh-ein-el-gen-gen-gramm-gu-ha-i-ki-ki-let-lo-ma-ma-mens-md-mon-na-nat-ne-o-o-pas-re-rei-ru-ru-rub-sa-sa-se-stein-si-strum-sum-fa-tag-tan-tant-ii-vo-wil-zim-sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Kinderliedes zur Weihnachtszeit ergeben; „G“ gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Ungehener, 2. Hofenstadt von Rom, 3. Nebenfluß der Donau, 4. altheitiges Helbengedicht, 5. Stadt in Hannover, 6. römischer Kaiser, 7. Gemächtsmaß, 8. Belgier, 9. Zeitbegriff, 10. Vorname eines berühmten russischen Schriftstellers, 11. Angelspiel, 12. Nichtfachmann, 13. abgetrennte deutsche Landschaft, 14. Plume, 15. Männername, 16. alte theitische Festung, 17. Gedanke, 18. Gestalt der deutschen Heldensage, 19. verfaßte Feiertag, 20. Frauenname, 21. Engel, 22. Trinksilbe, 23. Leinwand. Rth.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberrätsel: 1. Gegenwart, 2. Orpheus, 3. Trakehnen, 4. Fingtan, 5. Geleit, 6. Nabe, 7. Uri, 8. Einband, 9. Siemens; „Gott grüß die Kunst“. Kreuzwörterrätsel: Vagerecht: 4. Jola, 6. Ahe, 7. Rad, 8. Glen, 9. Sommer, 10. Brille, 13. Maas, 14. Are, 16. Dom, 17. Elle. Senkrecht: 1. Tor, 2. Glas, 3. Dber, 5. Adonis, 6. Me, 8. Emittie, 10. Boot, 11. Rom, 12. Erie, 15. Cfj.

Fröhliche

Weihnachten



Am Kreis:
Des Christkinds
treue Helfer geben
schnell noch die letzten Gaben
für die artigen Kinder ab. —
Nach einem Gemälde von Blückerbaum mit
Genehmigung der Photographischen Gesellschaft
Berlin



Das Weihnachtsfest unserer Kleinen, deren strahlende Augen und heller Jubel über all die Gaben des lieben Christkinds die schönste Freude der Erwachsenen sind. Wenn der kleine Schreibals das ganze Gesichtchen verzieht vor Freude über den brennenden Weihnachtsbaum, wenn der erste Weg der Schwelern nach einer Nacht, in der sie vom Christkind träumten, wieder zum Weihnachtstisch führt, und wenn das kleine Hausmütterchen für ihre lieben neuen Puppenkinder kocht, — das alles ist kindliches Weihnachtsglück!

Binder, Atlantic, Robertson



Nebraer Anzeiger

Weihnachtlicher Rückblick.

«Friede auf Erden! Seit fast zwei Jahrtausenden klingt nun der Ruf hin über die Menschheit, hin zu den Herzen, hin zu den Gemütern. Und wenn er auch in den Tagen des Weihnachtstages selbst manches Herz, manches Gemüt offen findet, für die tiefe Mahnung, die er enthält — find die Festtage vergangen, ist der Hauch der Festesfreude verfliegen, wie oft verschließen sich dann die Herzen wieder und statt des Friedens auf Erden legt der Kampf aller gegen alle wieder ein. Der Kampf aller gegen alle — nicht der eble Weltstreit der Geister und des Könnens, sondern der niedrige Krieg um weltliche Macht, materiellen Reichtum, schändlichen Mammon und ekle egoistische Begierden. Weim einzelnen ist es so und bei der Gemeinshaft der Menschen, mag sie nun Staat, Gemeinde oder Familie heißen. Zwei Jahrtausende sind und vergehen, seit das Evangelium der Liebe, der Liebe zum Nächsten und des Friedens auf Erden für alle, die guten Willens sind, erlittet, und noch immer mordet der Mensch den Menschen, der Bruder den Bruder, doch immer gleicht die Welt einem bewaffneten Heerlager unerlöschlicher Feinde.

Kein, das alles beweist nichts gegen den Wert, gegen die Wahrheit des Evangeliums, das uns zu Beginn unserer Ära verkündet ward! Das alles beweist nichts gegen die leidvolle Güte dessen, der es verkündete, gegen das unerlöschliche Wohlwollen des Lenkers allen Seins. Ist es nicht wie ein tragisches Symbol für die Geschichte des Evangeliums, daß eine der ersten Weisungen, die Christi Geburt nach sich zog, der grausame Rindermord von Bethlehem war? Daß, um die Lehre der Liebe zu erwirken, ein blutdürstiger Tyrann die grauenvollsten Phantastien seines schändlichsten Machtbewußtseins zur Wirklichkeit werden ließ, und daß trotzdem das Evangelium des Menschensohns ungehindert in die Welt zog? Und wie die, denen Jesus, Sohn der Maria, das Heil bringen wollte, den Menschensohn ans Kreuz schlagen, so freuzigen heute die Menschen täglich Christi Lehre, und statt des Friedens auf Erden herrscht die eiserne Faust!

Noch heute, zehn Jahre nach Beendigung des blutigsten aller Kriege, stehen fremde Truppen am Rhein. Vor wenigen Tagen erst ging die Konferenz von Lugano zu Ende, wo man zwar erneut den Willen äußert hat, die Reste des Krieges zu liquidieren und dem ewigglücklichen Frieden den Weg zu bahnen. Aber noch während die Staatsmänner der größten europäischen Mächte in eintönigen Konferenzen die Interessen der ihnen anvertrauten Völker verteidigten, flammte in Südamerika das tragische Drama des Krieges auf. Und wenn es auch den vereinten Bemühungen des Völkereubens und zahlreicher Mächte gelungen ist, zu erreichen, daß die Feindseligkeiten für den Augenblick eingestellkt wurden, — wiederum haben Dutzende von Menschen in einem sinnlosen Streit materieller Interessen ihr Leben gelassen, wiederum trat es klar zu Tage, wie nahe wir ständig am Abgrund wohnen, wie wenig notwendig ist, um den Scheinfrieden, in dem wir leben, in blutigen Kampf zu verwanfeln.

Auch in Asien fliehet Blut über Blut. Afghanistan, dem sein junger, mutiger König dazu verhelfen wollte, die bedrückende Rückständigkeit einer traditionellen Pri-

mitivität mit den Errungenschaften moderner Wissenschaft zu vertauschen, wird nun wilden Bruderkämpfen durchloht, die mit aller Grausamkeit innerasiatischer Bergvölker ausgefochten werden. Das unendliche Reich der Mitte, China, mit seiner Jahrtausende alten Kultur hat seinerleits ebenfalls alle Schreden des Bürgerkrieges munterlang durchloht, und auch heute bedarf es nur eines Funken, um dort den kaum erloschenen Brand wieder zum Aufblafen zu bringen.

Wohin wir sehen: Krieg um Krieg, Mord um Mord! Und das Wort vom Frieden auf Erden herrscht nur in den Herzen weniger, dort aber als ein großes fast allzu schönes Verprechen für die Zukunft.

Eine ganze Schule moderner Wissenschaftler und Denker hat versucht, die Welt davon zu überzeugen, der Krieg sei ein notwendiges Uebel, der Friede eine lachhafte Utopie. „Der Kampf ums Dasein“ sei untrennbar mit dem Weien der Welt verknüpft. Und wie schon bei den niedersten Lebewesen der Stärkste sich durchsetze, so werde auch im Leben und in der Entwicklung der Menschen notwendigerweise Gewalt stets vor Recht gehen. Mag dem so sein! Mag wirklich das Stärkste stets obliegen und das Schwache vergehen: was gibt es Stärkeres, was Gemaltigeres als die sieghafte Kraft der Idee, der unaufhaltsame Ansturm des Ideals? Wir wollen und dürfen die Hoffnung nicht aufgeben, daß vor der Friedensidee, wie sie das Evangelium verkündet, die Kraft des Bösen in der menschlichen Natur dereinst erliegen, daß vor ihr Kanonen und Bajonette, Bomben und Giftgase, Tanks und Drahthorheue verschwinden werden, wie der Schnee vor der Sonne.

Es ist nicht der Glanz der Kerzenfläcker, es ist nicht der herbliche Duft der herzigen Tanne, es sind nicht die alten Weisen, die den letzten Welt weihnachtlicher Stimmung in uns beduhten. Wahrhaftig wird der Sinn dieses Festes der Freude, dieses Festes, das die Geburt der Idee wie kein anderes festet, erst in uns erfüllt sein, wenn das alte und ewig neue Evangelium der Weihnachtszeit in uns lebendig geworden ist: Obre sie Gott in der Höhe und Friede auf Erden für alle, die guten Willens sind!

50 jähriges Priesterjubiläum des Papstes.

Die Feiertage in Vatikan.



204-11

□ Rom, 20. Dezember.

Am Donnerstag begannen die Feiertage anlässlich des 50jährigen Priesterjubiläums des Papstes Pius XI. Der Papst las um 7 Uhr früh in der St. Peterkirche eine Messe und erteilte 100 Bgllungen des Oratoriums von St. Peter die erste Kommunikation. Nachmittags wurde in der Kirche St. Carlo am Corso zur Erinnerung an die erste Messe des Papstes, die er als Äbkille Patti vor 50 Jahren in dieser Kirche gelesen hat, ein Gottesdienst nach den Riten der von Konstantinopel und einen Kardinal abgehalten. In der gleichen Kirche wurde als Jubiläumsgedenken der Katholiken der ganzen Welt ein prachtvoller Marmortaler errichtet.

Im Beisein des Papstes wurden die neuen Räume der Vatikanischen Bibliothek, des Archivs und des umgebenen Hofes im Belvedere eingeweiht. Das Jubiläumsgedenken der Römer an den Papst ist ein künstlerisch ausgeführter Bronzestiefel, der für die Sixtinische Kapelle bestimmt ist.

Die Hauptfeiertage finden für den Dezember des nächsten Jahres als Jubiläum des Jubiläumjahres vor-gesehen.

Südamerikanischer Konflikt liquidiert.

Offizielle Mitteilung Briands.

□ Genf, 20. Dezember.

Das Generalsekretariat des Völkereubens veröffentlicht ein Telegramm des Staatspräsidenten Briand an sämtliche Mitglieder des Völkereubens, in dem dieser von der Liquidierung des bolivianisch-paraguayischen Konflikts durch Vermittlung des Völkereubensrats Kenntnis gibt.

Die gleichzeitig erfolgte Veröffentlichung der letzten, den Konflikt liquidierenden Telegramme wird in maßgebenden Völkereubenskreisen als die Abklärung des Vorgehens des Völkereubensrates aufgefaßt.

Der Vermittlungsausschuß in Tätigkeit.

Der Vermittlungsausschuß der panamerikanischen Konferenz hat eine zweiwöchige Sonder Sitzung abgehalten, in der der Vertreter Bolivians dem Vertreter Paraguays mitteilte, daß die bolivianische Regierung den Wunsch nach einer friedlichen Regelung des Streitfalles hege. Der Vorsitzende des Ausschusses gab nach Abschluß der Sitzung der Zustimmung Ausdruck, daß sich eine befriedigende Lösung finden lassen werde.

Wie bekannt wird, beschäftigt der Vermittlungsausschuß, die Regierungen von Bolivien und Paraguay zur Zurückziehung ihrer Truppen aus dem Streitigen Grenz-Gebiet

aufzufordern, um so die Gefahr weiterer Zusammenstöße während der Verhandlungen auszuschalten. Die kritischen Grenzfragen werden inzwischen in der bereits bestehenden gemischten Kommission erörtert.

Die Panamerikanische Konferenz landete an die Regierungen von Bolivien und Paraguay eine Note, in der sie die beiden Regierungen fragt, in welcher Form sie die Friedensvermittlung der Panamerikanischen Konferenz wünschen. Ein Sonderauschuß der Konferenz wird sich zunächst mit der Friedensvermittlung beschäftigen, um dann ewigglückliche Friedensverhandlungen einzuleiten.

Wildweib in Nordbayern.

Haubüberfall auf die Stationstafel in Altmühl.

— Nürnberg, 20. Dezember.

Am Mittwochabend drangen zwei Räuber mit vorgeschaltem Revolver in die in der Güterabfertigungsstelle untergebrachte Stationstafel der Station Altmühl ein

Gefreit ohne Liebe

Roman von Erich Cebenstein.

43. Fortsetzung. Nachdem verboten. „Ja, und dann ging er in die Fabrik und entließ meinen Mann, ohne zu sagen, warum.“

Britta blickte mit einemmal weise. „Ekel und Empörung schüttelten sie förmlich.“

„So dachte er von ihr? So niedrig? Daß er sie fähig hielt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten? O pfui! Pfui! Ichrie es in ihr.“

„Sie verabschiedete die Wasento hastig und legerte taumelnden Schrittes ins Haus zurück.“

„Alles hatte sie ertragen — das Vorgeb sie ihm nicht! Diesen entwürdigenden Verdacht...“

„In die Warnung, die Frau Wasento hergeführt hatte, dachte sie gar nicht mehr.“

23.

Am folgenden Morgen übergab man Britta ein Billekt: „Sehr geehrte gnädige Frau!“

„Ich muß Sie dringend und sofort sprechen. Da ich aber aus Gründen, die besser unerwähret bleiben, das Haus nicht verlassen darf, bitte ich Sie, mir umgehend Ort und Stunde bekannt zu geben, wo dies geschehen kann. Ihnen in vorzüglicher Hochachtung und unwandelbarer Ergebenheit die Hände küßend, Ihre

Baron Sternbach.“

Britta las das Billekt, das ein Bote vor fursam für sie abgegeben hatte, zum drittenmal. Was konnte Sternbach von ihr wollen?

Daß sie nach dem, was sie gestern aus dem Maren der Wasento nur zu deutlich begreifen hatte, Sternbach keine Zusammenkunft gewähren dürfte, fand fest. So lächerlich und niedrig der Verdacht war, den Heiber leider zu hegen schien — er durfte keinerlei Mahnung bekommen. Inzwischen hätte Sternbach wohl kaum io dringlich geschrieben, wenn es sich nicht um Wichtiges handelte.

Was also tun? Britta überlegte noch, als es an ihrer Tür klopfte und Frau von Kieseberg rasch eintrat. „Liebe Britta, willst du nicht io gut sein und einen Augenblick ins Kinderzimmer kommen? Gertrud ist vom Stuhl gefallen und hat sich weih keinen Rat, denn das Kind wimmert immerfort nach dir.“

und slog schon, der Erregung dachte ich nicht an, noch es hier schon vorhin, im Schreibtisch liegenden Augen.

dann am Korridor Sternbachs Billekt ausgeprägterer Lieber in die Hände

aus machen? Ein Hals brach und

ige, halb spöttische längst in glühend, daß Heiber Britta

Tag und Nacht ihr bei Heibers wohnen wollte, von dieser erwiderte ihre ganze Edeas. In der Zeit

den, die nun auch in die Schuhe schob, er, daß Frau von

Stuhl nur unbedeutend an der Uten betrug, und betragte sich sofort, als

Britta bei ihr war und auch den Tag über zu bleiben ver sprach.

„So kam es, daß Britta sich erst spät abends, als sie zu Bett ging, Sternbachs Billekt erinnerte. Nun war es zu spät zu antworten und vielleicht am besten so. Seine Antwort ist auch eine Antwort, dachte sie. Er wird aus meinem Schweigen erkennen, daß ich keine Zusammenkunft wünsche und schriftlich mitteilen, was er zu sagen hat.“

„Im Herrenbus herrschte an diesem Abend eine gedrückte Stimmung. Alle hatten das dumpfe Gefühl kommender erster Stunden.“

Major Forst hatte aus dem Dorf allerlei Gerüchte mitgebracht, die zwar unzusammenhängend und widerprüfend waren, aber befremdeten Frau Gerda sehr ernstlich beunruhigten.

„Dazu kam, daß der Major es zum erstenmal im Leben wagte, Front gegen sie zu machen. Er fand nämlich, daß man die Dinge unbedingt nicht so recht hätte tunnen lassen dürfen. Statt selber zum Widerstand aufzufahren, hätte man ihn zu beruhigen trösten sollen.“

„Wollen Sie damit sagen, daß er vor diesem Geinidel hätte zu Streit kriegen sollen?“ war te sich Frau Gerda schamig gegen ihn.

„Und da antwortete er zu ihrem Erklären sehr ernstlich: „Ich meine, teure Freundin, daß Hanns diesen Roberto nie hätte entlassen sollen. Und wenn er es tat, — daß er es rückgängig machen sollte. Eine Umwertung gutzumachen ehrt den Einsichtigen nur!“

Unten in der Gesinndelude ging es erregter zu. Auch da hatte der Hausnecht Gerüchte aus dem Dorf mitgebracht über allerlei Beschläge, die in der Wettervermittlung gefaßt werden sein sollten.

Die gesamte Dienerschaft mit Ausnahme Anainers und Hofos fand auf Seiten der Arbeiter. Wenn es gegen die alte Frau und diese Fremde, die Kieseberg, ging, die alle im Haus drangalierte und vor Sohmüt nicht aus noch ein wußte — o, da hatten sie gar nichts dagegen. Ein kleiner Dentsettel war denen schon zu gönnen.

(Fortsetzung folgt.)